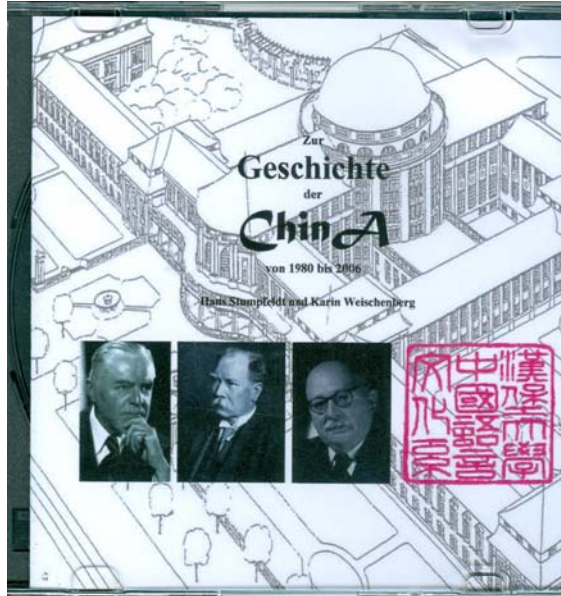


Hamburger

China-Notizen

NF 571

15. Mai 2011



Eine notwendige Versammlung

Am 29. April 2011, 18.00 Uhr, stand wieder die Jahresversammlung der Hamburger Sinologischen Gesellschaft (HSG) an. Solche Anlässe zählen zu den Ritualien im deutschen Vereinswesen und wecken nur geringes Mitgliederinteresse – es sei denn, im Verein gehe es lebhaft zu. Und lebhaftes Vereinsleben besteht dann oft nicht in der Fülle und Vielfalt der Veranstaltungen, sondern hat ganz andere Gründe. Bei den einen ist der Vorstand mit dem/der Vorsitzenden zerstritten und tritt zurück. Bei den anderen ist – andersherum – der/die Vorsitzende mit der Unterstützung seitens des Vorstandes unzufrieden und tritt zurück. Derlei Lebhaftigkeiten haben sich in der 15jährigen HSG-Geschichte nicht ereignet, und so war auch die diesjährige Mitgliederversammlung nach 25 Minuten vorüber.

Der Vorsitzende hatte Bericht zu erstatten und zeigte sich mit dem Programm im Berichtsjahr zufrieden. Die anwesenden HSG-Mitglieder kommentierten das nicht, waren anscheinend also jedenfalls nicht darüber verärgert. Wahlen standen nicht an, und so interessierte am meisten der Bericht der Schatzwartin, Frau Monika Klaffs, bei der Rechnungsprüfer Thomas Hemstege zuvor die korrekte Buchführung geprüft hatte. Jedenfalls konnte dieser Bericht

die Mitglieder zufrieden stellen. Obwohl die HSG wieder mit mehreren tausend Euro die China-Abteilung des Asien-Afrika-Instituts unterstützt hatte, was eines ihrer Vereinziele ist, wies das Konto noch einen ansehnlichen Betrag auf. Das ist auf zweierlei zurückzuführen: Einerseits ist die HSG bedacht, bei Vereinsführung und Veranstaltungen auf größte Sparsamkeit zu achten; andererseits greifen die Vorstandsmitglieder und weitere Mitglieder auch schon einmal in die eigenen Taschen und spenden. Die Führung eines Vereins, auch seine Mitglieder, sollten stets dessen Ziele beachten, weniger eigene Interessen. Ein Empfinden für ein gewisses Ethos ist dabei unerlässlich.

Nach HSG-Brauch folgte der Mitgliederversammlung nach einer Gesprächspause mit Sekt und Selters ein Vortrag: diesmal von Dr. Gerd Boesken zum Thema „Mit chinesischen Schweinen Mäuse machen?“ Mehr hierzu erzählt die nächste Notiz, und einige Teilnehmer an der Mitgliederversammlung waren gegangen, während andere Interessenten hinzugekommen waren. Über eines verwunderte sich dabei der Berichterstatter: Kein Student der Sinologie war gekommen, auch keiner des Studienganges „Wirtschaft und Chinesisch“, keiner von ungefähr 300 für diese Studiengänge Eingeschriebenen.

Im Grunde wunderte er sich jedoch nicht darüber, denn bei zahlreichen Veranstaltungen zu Chinathemen in Hamburg während der letzten Jahre hat er vergleichbare Wahrnehmungen registrieren müssen. Warum kommen diese jungen Leute zu solchen oft überaus informativen Veranstaltungen nicht? Sie sollten alles über China zur Kenntnis nehmen, das sie auch jenseits ihrer reglementierten und deshalb inhaltlich begrenzten Studiengänge über diesen „Kosmos“ China informiert, aber sie tun das nur selten. Warum? Darüber müßten wohl genauere Untersuchungen angestellt werden.

Die Belastungen durch das Studium könnten eine Ursache sein. Aber vielleicht liegt das auch daran, daß die Studienmotivation nicht sehr ausgeprägt ist, allenfalls an einem bestimmten Aspekt „China“ orientiert, und daran, daß die Erwartungshaltung bei einem Studium sich geändert hat – fort von der eigenen selbstbestimmten Mühewaltung hin zu erwartendfordernder Rezeptionshaltung. Der Umstand, daß für viele junge Leute das Studium nur ein Lebensbereich ist, neben anderen, dürfte dazu beigetragen haben, auch der weitere Umstand, daß sie ihr Informationsbedürfnis überwiegend über das Internet stillen – und zwar möglichst unmittelbar. Aber, wie gesagt, das sind Mutmaßungen.